

Zukunftswerkstatt

Jugendhilfe ohne Jugend ?

Auswirkungen der Abwanderung auf die Strukturen der Jugendhilfe - Chance für eine Neuorientierung ?

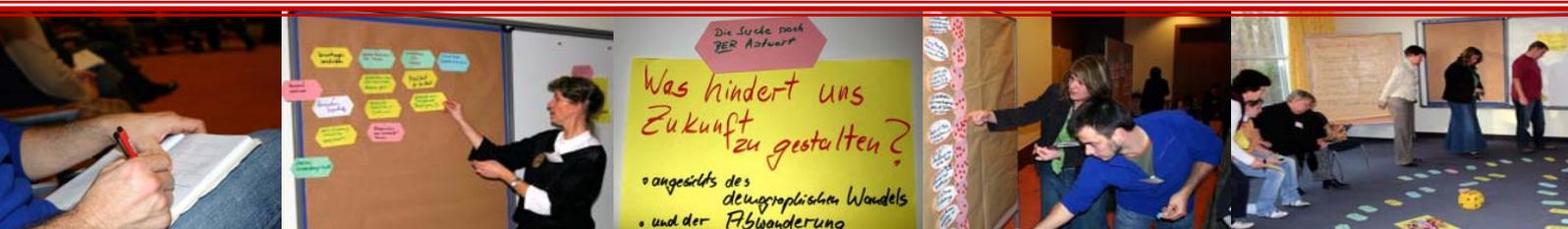
Länderübergreifender Erfahrungsaustausch
im Rahmen einer **Zukunftswerkstatt**

12. -13. Dezember 2006 im Seminaris Seehotel in Potsdam

gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 3
Der Einstieg: „10 kleine Jugendliche“	Seite 4
Das Programm im Rückblick	Seite 5
Die Zukunftswerkstatt „Jugendhilfe ohne Jugend?“	Seite 6
Die Ausgangssituation: Abwanderung und demographischer Wandel	Seite 7
Die Frage: Was hindert uns daran, unter den Bedingungen des demographischen Wandels, Zukunft zu gestalten ?	Seite 8
Die Vision: Wie stellen wir uns die Zukunft der Jugendhilfe und Jugendförderung in den neuen Bundesländern vor?	Seite 10
Das Vorhaben: Handlungsansätze	Seite 12
Der Ausblick: Handlungsansätze der Koordinierungsstelle „Perspektiven für Junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“	Seite 16
Der Service: Studien- und Literaturempfehlungen	Seite 18
Impressum	Seite 19



Vorwort

„Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ – das ist das Schwerpunktthema der Stiftung Demokratische Jugend. Im März 2005 wurde mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in der Stiftung unsere gleichnamige Koordinierungsstelle eingerichtet. Seitdem ist es uns ein Anliegen, zu diesem Thema mit Fachkräften aus Politik, Wissenschaft und Praxis zu arbeiten und Gestaltungsräume für gemeinsame Visionen zu schaffen.

Eines unserer Ziele ist die Vernetzung unterschiedlicher Akteure im Bereich der Jugendarbeit und Jugendhilfe. Wir wenden uns immer wieder an die Fachleute, die vor Ort besondere Verantwortung tragen. Der demographische Wandel und besonders die Abwanderung junger Menschen aus Ostdeutschland stellt die Jugendarbeit und Jugendhilfe vor völlig neue Probleme. Zukünftig warten viele Herausforderungen: neue Planungsinstrumente, neue Finanzierungsmöglichkeiten, neue Zielgruppen, neue Möglichkeiten der Vernetzung. Wir möchten Ansätze zusammenführen, die Chancen für eine Modernisierung der Jugendhilfe in Ostdeutschland beinhalten.

Der länderübergreifende Erfahrungsaustausch in einer Zukunftswerkstatt mit Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern dient als Plattform, gemeinsam Ideen für die Bewältigung dieser Herausforderungen zu entwickeln. Im Vordergrund einer Zukunftswerkstatt stehen keine Fachvorträge, die Visionen beschreiben, sondern alle teilnehmenden Personen, die gemeinsam Handlungsräume eröffnen.

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Zukunftswerkstatt „Jugendhilfe ohne Jugend“ sowie den Moderatoren Oliver Wendenkampf und Sylvia Ruge für das Engagement, mit dem Handlungsansätze kritisiert, diskutiert und phantasiert wurden.



Heidemarie Rubart

Leiterin der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“



Was wir brauchen, sind ein paar verrückte Leute. Seht euch an, wohin uns die normalen gebracht haben.

Der Einstieg: „10 kleine Jugendliche“

Zehn kleine Jugendliche und zwei Pädagogen, die Jugendlichen wurden gern von letzteren erzogen.

Sie lebten auf dem Land, ein Dutzend Orte gab es bloß. viel Landschaft, viel Natur, aber sonst war nicht viel los.

Der erste musste zur Bundeswehr, er sagte noch „Moin, Moin“, verpflichtet sich zehn Jahre lang, da waren´s nur noch neun.

Von neun kleinen Jugendlichen, wer hätte das gedacht, ging einer fort zum Studium, da waren´s nur noch acht.

Die Pädagogen gründeten ´nen Jugendklub voll Schwung, als Treffpunkt und als Ort sinnvoller Beschäftigung.

Fleißig, fleißig haben acht Bewerbungen geschrieben, nur einer bekam ´ne Antwort, da waren´s nur noch sieben.

Die Antwort kam aus Frankfurt/Main, weit weg von unsrem Ort, da lohnt sich doch das Pendeln nicht, da muss man richtig fort.

Kunst, Kultur und Partyszene, war des vierten größter Spleen, das gibt es auf dem Lande nicht, da muss man nach Berlin.

Mobile Arbeit war die Reaktion der Pädagogen, die halbe Woche sind sie nun von Dorf zu Dorf gezogen.

Gespräche, Spiele, Filme zeigen... z.B. über Amerika, die eine war begeistert gleich, schon war sie nicht mehr da.

Ihr Freund fühlt sich verlassen sehr, es war die große Liebe, einen andren Grund gab es nicht mehr, dass er zu Hause bliebe.

In Massachuset kriegte sie ´ne Stelle als Au pair, er kauft sich ein Ticket und flog ihr hinterher.

Die beste Freundin dieses Mädchens versank in Einsamkeit, sie musste in die Psychiatrie, dort behandelt man ihr Leid.

Ich hoffe sie haben aufgepasst, wie viele sind noch übrig? Genau, es sind noch drei, das klingt doch recht betrüblich.

Zwei für drei, das klingt doch toll, doch urteilt nicht zu schnell, die drei, die jetzt noch da sind, die sind schon sehr speziell.

Der dritte liebt das Feiern sehr, doch ist das Selbstbetrug, Kampftrinken trifft die Wahrheit eher, jetzt ist er beim Entzug.

Vor Langeweile meint der Zweite, dass er die Menschheit hasst, er prügelt fortan um sich rum und landet dann im Knast.

Zwei Pädagogen kümmern sich nun um einen Jugendlichen durch Fahren ohne Führerschein ist letzterer doch verblichen.

Der Letzte macht die Lichter aus, so könnte man´s nun sehn, doch halt, so soll es enden nicht, das muss doch anders gehen.

Ideen, Gedanken, Änderungen zur Besserung Stück für Stück, dass Jugendliche bleiben wollen und kommen gar zurück.

Wenn ihr jetzt meint, ich zeig euch wie, dann sag ich „Pustekuchen“, denn euer Auftrag ist es jetzt, es selber zu versuchen!

(Birgit Schuster, Puppenspielerin, © 2006)



Das Programm im Rückblick

1. Tag 12. Dezember 2006

11.0 **Ankunft und Begrüßung durch die Stiftung Demokratische Jugend**
Heidemarie Rubart

11.15 **Thematischer Einstieg – „10 kleine Jugendliche“ (Puppentheater)**
Birgit Schuste

Vorstellung und Rahmen der Methode Zukunftswerkstatt
Oliver Wendenkampf

11.45 **Input**
Vortrag Dr. Werner Lindner, Landesjugendamt Niedersachsen

12.30 **Mittagspause**

13.30 **Zukunftswerkstatt – Kritikphase**

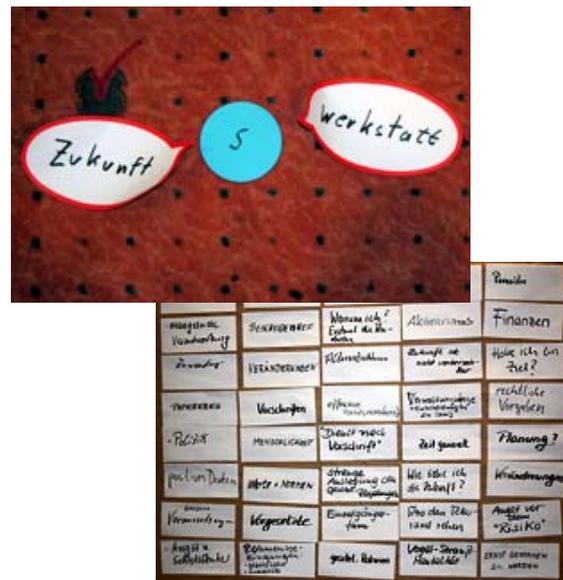
15.0 **Kaffeepause**

15.30 **Zukunftswerkstatt – Phantasiephase**

18.30 **Gemeinsames Abendessen**

19.00 **Fortsetzung Zukunftswerkstatt**

20.00 **Get Together**



2. Tag 13. Dezember 2006

12.31 **Zukunftswerkstatt**
Präsentation der Ergebnisse Plenum

10.00 **Zukunftswerkstatt - Realisierungsphase**

12.30 **Mittagsimbiss**

13.0 **Verabredungen Nachhaltigkeit**

13.45 **Zusammenfassung / Abschluss**

14.00 **Ende**

Gesamtmoderation:

Oliver Wendenkampf, Büro für ungewöhnliche Maßnahmen und soziokulturelle Aktionen, Magdeburg

Co-Moderation:

Sylvia Ruge, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Regionalstelle Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Die Zukunftswerkstatt „Jugendhilfe ohne Jugend?“

Intention der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ für die Veranstaltung der Zukunftswerkstatt „Jugendhilfe ohne Jugend?“ war es, Praktiker und Praktikerrinnen der Jugendhilfe zusammenzuführen und im Rahmen einer länderübergreifenden Zukunftswerkstatt sowohl einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen als auch mit kreativen Methoden über tatsächliche und vermeintliche Grenzen hinaus zu denken, Möglichkeiten zu identifizieren sowie Alternativen und Perspektiven zu entwickeln, die Chancen für eine Modernisierung der Jugendhilfe in Ostdeutschland beinhalten. Die Jugendhilfe ist konfrontiert mit der Frage, was sie unter den Bedingungen des demografischen Wandels daran hindert, Zukunft zu gestalten. Am 12. und 13. Dezember 2006 wurden mögliche Antworten und konkrete Handlungsansätze phantasiert und konkretisiert, kritisiert und weiterentwickelt.

>>> Die **Zukunftswerkstatt** ist eine von den Zukunftsforschern Robert Jungk, Rüdiger Lutz und Norbert R. Müllert begründete Methode die Phantasie anzuregen, um neue Ideen oder Lösungen gesellschaftlicher Probleme zu entwickeln. Die Methode umfasst drei Hauptphasen:

1. Beschwerdephase und Kritikphase

In der Kritikphase erfolgt eine Bestandsaufnahme von Problemen und Mängeln in einem Bereich. Die werden anschließend nach Bedeutung gewichtet.

2. Phantasiephase und Utopiephase

Die Phantasiephase dient der Vorstellung von Vorschlägen und Träumen, wie es anders sein könnte, unabhängig von einer Realisierbarkeit.

3. Verwirklichungsphase und Praxisphase

In der Praxis- oder Verwirklichungsphase geht es schließlich darum, Wege und Möglichkeiten zu finden, wie diese Ideen am besten realisiert werden können. Nach Möglichkeit treffen die Teilnehmenden in dieser Phase bereits konkrete Absprachen für das weitere Vorgehen und erstellen erste Maßnahmepläne.



Die Ausgangssituation:

Abwanderung und demographischer Wandel

Einer Prognose des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) zufolge wird die Einwohnerzahl Ostdeutschlands bis 2020 um 7,7 % abnehmen. Die Bevölkerungszahl von derzeit rund 17 Mio. Menschen würde damit auf rund 15,7 Mio. sinken. Alarmierende Meldungen wie diese sind nichts Neues.¹ Jedes Jahr verlassen weit mehr Menschen die neuen Bundesländer als hinzuziehen. Vor allem junge Menschen mit Ausbildung sind es, die der Westen mit besseren Aussichten auf einen Job und einem höheren Lohnniveau lockt. Trotz des sich immer stärker abzeichnenden Fachkräftemangels in Ostdeutschland gehen viele auf der Suche nach Ausbildung und Erwerbstätigkeit in den Westen. Perspektivlosigkeit, Angst vor Arbeitslosigkeit und Abwanderung haben mittlerweile eine sich selbst beschleunigende Eigendynamik entwickelt. Die anhaltende Abwanderung vor allem der besser qualifizierten jungen Menschen – der Anteil junger Frauen ist dabei besonders hoch – wird verschärft durch die demografische Entwicklung. Sie bedroht zunehmend die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in Ostdeutschland und damit auch das gesamtgesellschaftliche Zusammenleben. Begriffe wie „schrumpfende Städte“, „Entleerung“, „Verödung“ und „Vergreisung“ haben Konjunktur und tragen vielerorts zu Pessimismus, Perspektivlosigkeit und einer negativen Grundstimmung bei. Damit einher geht die Verschlechterung der sozioökonomischen Lebensbedingungen, der Rückbau von wirtschaftlicher und kultureller Infrastruktur, die Schließung von Schulen, Jugendtreffs und Freizeiteinrichtungen. Das Abwanderungsproblem ist vor diesem Hintergrund drängender denn je. Schon jetzt wird eine Anpassung der Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe an die Herausforderungen des demografischen Wandels erforderlich. In diesem Zusammenhang werden bereits unterschiedliche Strategien diskutiert und ausprobiert, die von neuen Planungsansätzen, Organisationsstrukturen, Finanzierungsformen und Steuerungsinstrumenten bis hin zu Kooperationsmodellen zwischen Akteuren der Jugendhilfe und angrenzender Handlungsfelder, der Bündelung von Jugendhilfeaktivitäten an ausgewählten Standorten, Einbindung der Jugendarbeit in lokale Netzwerke und vieles mehr reichen.

¹ Vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit. Berlin, 2000. S.10



„Wer andere anregen will, muss selber anregend sein. Die Jugendarbeit in den neuen Ländern muss sich zu einem Gutteil neu erfinden. Das ist ein Experiment.“

(Dr. Werner Lindner, Impulsvortrag)

Die Frage: Was hindert uns daran, unter den Bedingungen des demographischen Wandels, Zukunft zu gestalten?

Ergebnisse aus der Zukunftswerkstatt:

Es sind viele verschiedene Faktoren in unterschiedlichen Bereichen, die im Alltag den Praktikerinnen und Praktikern in der Jugendhilfe Probleme bereiten. Im Wesentlichen lassen sich die in der Zukunftswerkstatt „Jugendhilfe ohne Jugend?“ genannten Kritikpunkte in folgende Kategorien und Aspekte einordnen:

- Jugendarbeit allgemein
- Strukturelle Faktoren und Verwaltung
- Unterstützung und Kooperationen
- Menschliche Faktoren

- finanzielle Mittel - Politische Unterstützung im Bund und Ländern	Geld	SINN DES LEBENS	LACKEN	Parasiten
- mangelnde Verantwortung	BESCHIEDENHEIT	Worum ich ² Erstmal die An- erkennung	Alkoholismus	Finanzen
Zuwanderer	VERÄNDERUNGEN	Altersstrukturen	Zukunft ist nicht vorherseh- bar	Habe ich ein Ziel?
PAPIERKRIEG	Vorschriften	effektive Maßnahmen	Verwaltungswege • Entscheidungen zu langsam	rechtliche Vorgaben
- Politik	MENSCHLICHKEIT	"Dienst nach Vorschrift"	Zeit generell	Planung?
ten	Werte + NORMEN	Strenge Auslebung der Gesetz-Bestimmungen	Wie selte ich die Zukunft?	Veränderungen
-	Vorgesetzte	Einzelgänger- tum	Wie den Teufel- rind sehen	Angst vor "Blam" "Risiko"
U	Polymenbe- dingung - gesetzlich - unklar	gesetzl. Rahmen	Vogel-Strauß- Moralität	ERNST GENEHMEN ZU WERDEN

Jugendarbeit
lebt in
Konkurrenz?



Jugendarbeit allgemein

- Der Jugendarbeit fehlt eine Lobby.
- Die Jugendarbeit wird immer noch als „freiwillige Leistung“ angesehen.
- Der Jugendarbeit fehlt es an nachhaltigen Konzepten.
- Die Jugendarbeit wird von der Zielgruppe, den Jugendlichen, zu wenig beachtet bzw. aufgrund der schlechten Infrastruktur in ländlichen Regionen oft nicht erreicht.

Strukturelle Faktoren und Verwaltung

- Es gibt zu viele Verwaltungsvorschriften.
- Starre Verwaltungsstrukturen hemmen die Kreativität.
- Die Verwaltung ist reformresistent.
- Der Jugendarbeit stehen nicht ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung.

Unterstützung und Kooperationen

- Institutionen kooperieren zu wenig miteinander.
- Wirtschaft und Unternehmen kooperieren nicht mit Jugendarbeit.
- Jugendarbeit wird nicht als ernst zu nehmender Partner angesehen.

Menschliche Faktoren

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fehlt es an Visionen und Kreativität.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tauschen sich kaum aus.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fehlt es an Einflussmöglichkeiten.

Politik Bürokratie Strukturen
starre Verwaltung

Die Vision: Wie stellen wir uns die Jugendhilfe und Jugendförderung in Zukunft in den neuen Bundesländern vor?

Um Kritik produktiv nutzen zu können, bedarf es einer Umformulierung in Wünsche und Hoffnungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt entschieden sich für folgende fünf Wünsche, die sie für besonders wichtig halten, wenn es um die Diskussion von Lösungsansätzen in der Jugendhilfe unter dem Fokus des demografischen Wandels geht:



1. **Die strukturellen Rahmenbedingungen bieten die besten Voraussetzungen für die Kinder- und Jugendarbeit.**
2. **Jede und jeder ist Motor zur Gestaltung der Zukunft.**
3. **Jugendarbeit hat neue Konzepte und eine gute Lobby.**
4. **Die Verwaltung ermöglicht und fördert Reformen.**
5. **Junge Menschen haben eine Lobby in unserer Gesellschaft.**



In 20 Jahren

Die Wünsche und Visionen der Teilnehmenden lassen sich noch konkreter untergliedern, sie wünschen sich den Ausbau der Kinderbetreuung, die Senkung der Jugendarbeitslosigkeit sowie die Verbesserung der schulischen Ausbildung als starke Rahmenbedingungen für die engere Zusammenarbeit von Bildung und Jugendarbeit. Besonders wichtig ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Förderung der Jugendpartizipation und eine damit einhergehende Stärkung ihrer Position in unserer Gesellschaft. Ein weiterer Wunsch betrifft die Stärkung von „soft skills“. Jugendliche brauchen Vorbilder aus Familie und Gesellschaft. Vermittelte Werte wie Mut, Verantwortungsbewusstsein, Offenheit und Motivation prägen starke Persönlichkeiten, die sich in die Gesellschaft einbringen und etwas bewegen. Um dies umzusetzen, benötigt die Jugendhilfe ausreichende finanzielle Mittel und gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine dritte Säule der Visionen und Wünsche zielt auf die Etablierung von Mehrgenerationenhäuser, die Etablierung von Methoden der Organisationsentwicklung sowie die Ausschöpfung alternativer Finanzierungsmöglichkeiten durch enge Kooperationen mit der Wirtschaft.

Wir sind attraktiver
Durch unsere Kompetenzen
Spielen die Rechtsorg.
keine Rolle mehr!

Die Jgl.
übernehmen eine
aktive Rolle





Das Vorhaben: Handlungsansätze

Idee: Kooperation von Schule, Wirtschaft und Jugendarbeit

Handlungsansatz: Jugendbetrieb

Ein wichtiger Handlungsansatz aus den erarbeiteten Wünschen und Visionen könnte eine stärkere Beteiligung der Wirtschaft an der Jugendarbeit sein. Jugendliche könnten sich zukünftig früher beruflich orientieren und ein Interesse von Firmen und Unternehmen an ihrer eigenen Person feststellen. Für die Wirtschaft, die bereits jetzt einen zunehmenden Fachkräftemangel beklagt, hätte die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit den Vorteil, nah an die Zielgruppe der Nachwuchskräfte heranzukommen und sie auf die gefragten Fachbereiche aufmerksam zu machen bzw. gemeinsam Qualifikationen anzubieten. Ein weiterer positiver Effekt könnte die Sensibilisierung für eine Selbstständigkeit sein. Ein Jugendbetrieb könnte zur Umsetzung dieser Wünsche ein konkreter Handlungsansatz sein. Hierbei könnte es sich um ein firmenfinanziertes Projekt der Jugendarbeit handeln, das beispielsweise auch als Mehrgenerationenhaus fungiert und separat vom Bund gefördert wird. Die Angestellten erhalten zweijährlich die Chance, an Fortbildungen und Qualifikationen teilzunehmen, Senioren dienen den Jugendlichen, die ihre Freizeitangebote selber organisieren, als Mentoren und in der Freizeit gibt es Angebote zur Berufsfrühorientierung durch die Kooperationspartner aus der Wirtschaft. Dieser Jugendbetrieb könnte weiterhin direkt an eine Schule angebunden werden, die in kommunaler Trägerschaft steht. Das Prinzip dahinter: Die Wirtschaft bezahlt das Haus und bietet Berufsfrühorientierung an (Praktika, Schnuppertage), agiert als Sponsor und wirbt für sich, lernt die Nachwuchs-Fachkräfte kennen und erhält über die Anbindung an eine Schule die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch mit den Lehrkräften. Die Jugendlichen lernen Selbstverantwortung, genießen aber den Schutz von Mentoren und werden immer wieder mit Generationsunterschieden und dem Wandel von Werten und Normen konfrontiert. Die Schule kann sich vollkommen auf die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler konzentrieren und profitiert von den Freizeitangeboten des Jugendbetriebes.

„Bildung und Lebensbewältigung sind die Maximen, mit denen Ungewissheit verarbeitet wird. Davon haben die Jugendlichen gerade in den neuen Bundesländern mehr als genug. Für eine solche Kombination von Bildung und Lebensbewältigung muss zutreffen, dass sie sich selbständig macht und ihre didaktischen Fesseln überwindet.“

(Dr. Werner Lindner, Impulsvortrag)

„Aber überall, wo Partizipation nicht an bestehenden Machtstrukturen rührt, verkommt sie zur Spielwiese. Also kommt es darauf an, Ernst zu machen mit der Partizipation.“

(Dr. Werner Lindner, Impulsvortrag)

Idee: Junge Menschen haben eine Lobby in unserer Gesellschaft

Handlungsansatz: Jugend in Politik und Verwaltung

Polit. Einbind. - Jugendminister
 16 jäh. Assistentin der Kanzlerin
 - Quotierung 10% J! in Parl.
 + unbedingt bei Beschlüssen

Jugendliche brauchen eine Stimme aber auch einen Raum in unserer Gesellschaft. Um dies zu erreichen, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt die Idee entwickelt, Jugendliche aktiv in die Politik einzubeziehen. Ein Handlungsansatz könnte dabei sein, zukünftig einen ehrenamtlichen Jugendminister zu wählen – der auch ein Jugendlicher ist und seinen Sitz im Bundesjugendministerium hat. Er könnte als Sprachrohr für die Jugendlichen agieren und hätte auch eine Stimme in allen wichtigen Ausschüssen und Parlamenten. Ergänzend dazu könnte im Bundeskanzleramt ein Praktikumsplatz (oder eine ähnliche Form) für einen Jugendvertreter eingerichtet werden. Dieser begleitet die Bundeskanzlerin bei allen Terminen zur Jugendarbeit und könnte auf einem eigenen Web-Blog über seine (Jugend-) Sicht der Dinge berichten und Umfragen starten, welche Themen er an die Kanzlerin herantragen kann.

Jugendlichen mehr Raum in der Gesellschaft zu geben, bedeutet für die Praktikerinnen und Praktiker, Jugendlichen Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten zu gewähren. Ein Anlass aber auch ein Motor für diese Entwicklungen können beispielsweise landesweite Jugendaktionstage oder -wochen sein. Jugendliche sollten darüber hinaus in jeder Gemeinde einen Jugendraum haben, in dem sie sich engagieren und eigenverantwortlich wirken können.

Jugendminister

Idee: Alternative Finanzierungsformen und neue Strukturen

Handlungsansatz: Gemeinde-Manager und Gemeinde-Fonds

Diesem Handlungsansatz liegt die Idee einer grundlegenden Strukturänderung in der Verwaltungsebene der Jugendarbeit zugrunde. Der demographische Wandel bringt bereits jetzt ein Umdenken in der Jugendarbeit mit sich. Abwanderung und Alterung der Gesellschaft erfordern zielgruppenübergreifende Angebote und eine Fokussierung auf das Gemeinwesen als Ganzes – die Jugendarbeit wird als ein Teil der Gemeinwesenarbeit betrachtet. Vor diesem Hintergrund haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt folgenden gemeinwesenorientierten Handlungsansatz entwickelt: Anstelle der bisherigen Verwaltungsbehörden in Form der Kreisjugendämter soll es zukünftig regionale Gemeinwesenämter geben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gemeinwesenamt übernehmen die Aufgaben einer Koordinierungsstelle. Dazu zählen die Förderung eines überregionalen Wissensaustausches, die finanzielle Mittelverwaltung und Abrechnung sowie Beratungen und Vernetzung von Akteuren in den einzelnen Gemeinden. In jeder Gemeinde gibt es nach diesem Handlungsansatz zukünftig einen Gemeinde-Manager bzw. eine Gemeinde-Managerin. Es wird ein neuer Beruf entstehen, der den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen gerecht wird.

„Eine Jugendarbeit, die sich selber ernst nimmt, ist schlecht beraten, in der Ecke zu sitzen und zu warten, bis man sie um ihre Mitwirkung bittet. Es wird nämlich – abgesehen von diffusen Einsätzen als Krisenfeuerwehr – kaum jemand kommen. Deshalb muss sich die Jugendarbeit mit ihren spezifischen Zielen aktiv selbst in den lokalen und regionalen Themenkreisen positionieren: sachkundig, offensiv, fachlich versiert mit klarem Blick für ihre Aufgaben.“

(Dr. Werner Lindner, Impulsvortrag)





Dieses neue Berufsbild umfasst besondere Qualifikationen und Kompetenzen in Moderation, Projektmanagement und Finanzakquise. Zunächst können Sozialpädagogen, Pädagoginnen und Angestellte in den Verwaltungen diesen Beruf per Zusatzqualifikation erwerben, langfristig soll er akademisch etabliert werden und auch wissenschaftlich fundiert und anerkannt sein. Der Gemeinde-Manager oder die Gemeinde-Managerin verfügt über ein gebündeltes Wissen und kann mit einem gemeinwesenorientierten Ansatz den Folgen der demographischen Entwicklung regionale Handlungsansätze und Konzepte entgegensetzen. Die Konzepte erarbeiten die Gemeinde-Manager und -Managerinnen gemeinsam mit weiteren lokalen und regionalen Akteuren. Jede Gemeinde verfügt des Weiteren über einen eigenen Sozialfonds, dessen Mittel beim regionalen Gemeinwesenamt angemeldet werden müssen. Dieser Fonds wird von der Gemeinde-Managerin oder dem Gemeinde-Manager verwaltet. Überschüsse nach Jahresende dürfen als Rücklagen einbehalten werden und neuen Konzepten als Starthilfe dienen. Die Angestellten in den Gemeinwesenämtern werden im Rotationsprinzip aus Gemeinde-Managern gewählt. Dies gewährleistet einen dauerhaften Bezug zur Basis. Ziel dieses Handlungsansatzes ist es, den gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht zu werden und die Jugendarbeit als Teil der Gemeinwesenarbeit aufzuwerten. Verwaltungen verlieren ihren starren Status und agieren als Anlaufstelle für die Gemeinde-Manager. Gemeinwesenarbeit kann bedarfs- und lösungsorientiert stattfinden und verwaltungsinternen Barrieren ausweichen.

Regionales
Konzept mit
allen Akteuren

Ausblick: Handlungsansätze der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“

Die Abwanderung junger Menschen mit ihren weiterhin dramatischen Auswirkungen wird in Verbindung mit der demographischen Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten das größte strukturelle Problem der neuen Bundesländer darstellen. Diesem Trend muss eine effiziente und gezielte Wirtschafts- und Bildungspolitik entgegenwirken. Doch das allein reicht nicht aus. Die weichen Faktoren werden auch in Zukunft nicht zu unterschätzende Entscheidungskriterien bleiben. Genau hier wird die Arbeit der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ auch künftig ansetzen.

Es ist gelungen, gemeinsam mit den fünf Jugendministerien der Neuen Bundesländern sowie dem Land Berlin das Jugendprogramm „Zeitensprünge“ auch 2007 fortzusetzen. Das Land Brandenburg hat die Fördermittel noch einmal aufgestockt. Inzwischen sind die Jugendgeschichteitage zu einer festen Größe in jedem Land geworden und sie werden auch in 2007 ihren Platz haben und an prominenten Orten - wie den Landtagen - dann bereits zum dritten Mal stattfinden. Auch das Förderprogramm „jugend aktiv!“, welches Jugendliche dazu animiert, sich aktiv in ihrem Gemeinwesen einzubringen und in einem Projekt zum Gestalter vor Ort zu werden, wird 2007 weitergeführt werden.



Um Perspektiven für junge Menschen insbesondere im ländlichen Raum zu schaffen, unterstützt die Koordinierungsstelle auch weiterhin die Arbeit von lokalen Netzwerken in den neuen Bundesländern. Unterschiedliche Akteure und Institutionen bündeln vorhandene Ressourcen und versuchen stabile Verantwortungsgemeinschaften im Gemeinwesen zu schaffen und bürgerschaftliches Engagement zu initiieren. Im Zusammenwirken von Engagierten aus Projekten und Verbänden, Jugendarbeit, Schule, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Kirche entstehen Handlungskonzepte, die junge Menschen zum Bleiben in der Region motivieren sollen. Darüber hinaus soll die Entwicklung von Lebensperspektiven unterstützt werden, die junge Menschen besser sozial integrieren, ihnen neue Partizipationsmöglichkeiten bieten und ihre beruflichen Integrationschancen verbessern. Die Koordinierungsstelle berät und begleitet in diesem Sinne einzelne Netzwerkpartnerinnen und -partner, stellt Informationen zum Thema Netzwerkarbeit bereit und bringt eigene Projekte in diesem Handlungsbereich auf den Weg.

Die Koordinierungsstelle wird 2007 weitere Fachtagungen mit unterschiedlichen Partnern durchführen. So ist im Mai die Fachkonferenz „Bürgerschaftliches Engagement als Bildungsziel“ - mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) in Halle geplant sowie die Tagung „Standortfaktor Fachkräftebedarf? - Auswirkungen der Abwanderung auf die Standortentscheidung“ - mit ostdeutschen Wirtschaftsunternehmen und dem Verbund Rück- und Zuwanderung.

Vorgesehen sind weiterhin Expertenrunden, z.B. zum Thema Abwanderung von jungen Frauen. Ziel ist dabei immer, neue Partner und weitere Unterstützer zu finden, mit denen gemeinsam Konzepte, Lösungsansätze und Diskussionsgrundlagen geschaffen und weiterentwickelt werden können.



Der Service: Studien- und Literaturempfehlungen



Der Impulsvortrag „Bleibst Du noch, oder gehst Du schon? - Jugendarbeit im demographischen Wandel“ von Dr. Werner Lindner steht hier zum Download bereit:

http://www2.jugendstiftung-perspektiven.org/uploads/vortrag_dr_lindner.pdf

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2006): Die demographische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? Deutscher Taschenbuch Verlag.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg., 2006): Wegweiser Demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Verlag Bertelsmann Stiftung.

Beck, G. (2004): Wandern gegen den Strom: West-Ost-Migration in Deutschland. In: Swiaczny, F./ Haug, S. (Hrsg.): Bevölkerungsgeographische Forschung zur Migration und Integration. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 112, S. 95-113.

Dienel, Chr. (2004): Abwanderung aus Ostdeutschland – vom Wendephänomen zum langfristigen Trend? In: Simon, T./ Hufnagel, R. (Hrsg.): Problemfall deutsche Einheit. Interdisziplinäre Betrachtungen zu gesamtdeutschen Fragestellungen. Verlag für Sozialwissenschaften, S. 93-110.

Friedrich, K./ Schultz, A. (2005): Mit einem Bein noch im Osten? Abwanderung aus Ostdeutschland in sozialgeographischer Perspektive. In: Dienel, Ch. (Hrsg.): Abwanderung, Geburtenrückgang und regionale Entwicklung.

Gans, P./ Kemper, F.-J. (2003): Ost-West-Wanderungen in Deutschland – Verlust von Humankapital für die neuen Länder? In: Geographische Rundschau 55, Heft 6. S. 16-18.

Höck, D. (2003): „Mein Jugendlicher ist auch dein Schüler“. Zur Kooperation von schulischer und außerschulischer politischer Bildung. In: Dorgerloh, S. (Hrsg.): Alles bleibt anders: politische Jugendbildung in Ostdeutschland - Ansprüche, Wirkungen, Alternativen. Schwalbach/Ts. : Wochenschau Verl., 2003. S. 124-146.

Schlömer, C. (2004): Binnenwanderungen seit der deutschen Einigung. In: Raumforschung und Raumordnung, Heft 2, 62. Jahrgang. S. 96-108.

Simon, T., Schröder, S. (2005): Entwicklung und Wandel offener Jugendarbeit in den neuen Ländern. In: Deinert, U./ Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Handbuch offene Kinder und Jugendarbeit.

Simon, T. (2005): Aktuelle Trends der Angebotsentwicklung der Jugendsozialarbeit in Ostdeutschland. In: Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung Halle-Leipzig e.V. (Hrsg.): Jugendhilfe - ein Thema für den Aufbau Ost.

Steiner, C. (2004): Bleibst Du noch oder gehst Du schon?. In: Berliner Debatte Initial 15. Jg., Heft 4, S. 42-55.



Impressum

Stiftung Demokratische Jugend

Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“

Grünberger Str. 54

10245 Berlin

Tel.: (030)200789-40

Fax: (030)200789-99

buero@jugendstiftung.org

Redaktion: Kerstin Müller